

**Wenn die gute Hoffnung stirbt –  
Umgang mit dem Tod vor der Geburt ...**

**... aus humangenetischer Sicht**

83,2% der 144.297 Frauen, die 2007 in Nordrheinwestfalen ein Kind geboren haben, waren bis zur 13. SSW zur ersten Vorsorgeuntersuchung, 75,9% von ihnen auch zur ersten Ultraschalluntersuchung. Sie haben ihr Kind und seinen Herzschlag gesehen.

Von den Schwangerschaften, die sich durch Ausbleiben der Regelblutung bemerkbar machen, gehen durchschnittlich 15 bis 20% bis zur 14. SSW verloren. D.h., von den Frauen bzw. Paaren, die bereits Blickkontakt mit ihrem Kind hatten, werden nicht wenige dieses Kind nicht auf dem Weg in und durch das Leben erleben.

Genetische Ursachen, die die Entwicklungschancen der Zygote beeinträchtigen, können spontan entstehen oder erblich sein, ein geringes oder ein hohes Wiederholungsrisiko haben, vor der Schwangerschaft bekannt oder unbekannt sein.

Bei den Untersuchungen im Rahmen der Mutterschaftsvorsorge oder dem zusätzlich durchgeführten Erst-Trimester-Screening können sich Normabweichungen oder pathologische Befunde zeigen, die für eine gestörte Entwicklung sprechen. Das Risiko einer Fehl- bzw. Totgeburt oder einer dauerhaften Beeinträchtigung nach der Geburt sowie die Möglichkeiten differenzierter Diagnostik sowie deren Konsequenzen drängen sich auf.

Stirbt der Embryo bzw. Fet, so kommt es nicht nur zum natürlichen Verlauf einer Fehl- oder Totgeburt. Neben den notwendigen medizinischen Eingriffen erlebt das Paar bzw. die Familie den Verlust der guten Hoffnung auf einen neuen Lebensabschnitt. In dieser Situation wird von der Schwangeren und ihrer Familie nicht nur der Schmerz des Kindsverlustes erlebt. Individuell können das Erleben von Schuld und Schuldzuweisung, Hadern mit dem Schicksal, Unstimmigkeiten mit dem Partner oder anderen Familienmitgliedern, Zukunftsängste und vieles mehr dazukommen. Da der Verlust der Schwangerschaft viel mehr bedeuten kann als eine natürlicher Prozess der Selbstregulation, kann sogar die sachlich korrekte Fachsprache als Diskriminierung erlebt werden.

Der Nutzen einer humangenetischen Beratung und Diagnostik im Rahmen der Betreuung von Frauen und Paaren mit Fehlgeburten liegt in der Abklärung möglicher Ursachen, ihrer Wiederholungsrisiken sowie ggf. möglicher Präventivmaßnahmen.